



Mein erster Sprung

VON HELMUT TRUNSCHKE

Schon lange sehnte ich mich nach einem Sprung aus dem Flugzeug. Wir erhielten noch einmal genaue Instruktionen über das Verhalten vor, während und nach dem Sprung. Das Ein- und Aussteigen beim Sprung aus der PO-2 wurde gründlich geübt, denn beim Absprung musst jeder Griff sitzen. Nach langer physischer und psychischer Belastung wurde mir dann der Sprungauftrag vom Instrukteur Schmitt erteilt. Mit Hilfe eines Kameraden legte ich mir meinen Schirm PD-47 neben Ersatzschirm an. Vom Piloten der PO-2 erhielt ich nun den Wink zum Einsteigen. Es verlief alles reibungslos. Beim Einsteigen wurde die Aufzugsleine vom Piloten eingehakt. Noch war alles ruhig bei mir, aber als sich die Maschine langsam vom Boden hob, verspürte ich eine kleine Bewegung im Magen. Es legte sich aber bald wieder. Ich beobachtete aufmerksam das unter mir liegende Gelände. Wir hatten eine Höhe von 700 m erreicht und eine Geschwindigkeit von 180 km/h. Ohne Brille wäre es mir kaum möglich gewesen, die Augen zu öffnen. Nach zehn Minuten Flugdauer überflogen wir die Landestelle und näherten uns der Absprungstelle. Meine Orientierung war sehr dürftig. Wie konnte es zum ersten Mal auch anders sein. Dass wir die Absprungstelle erreicht hatten, merkte ich nur daran, dass der Pilot die Geschwindigkeit auf 80 km/h drosselte. Mein Herz schlug etwas schneller als sonst, was wohl jedem verständlich sein wird. Es geschah nun alles so, wie ich es geübt und gelehrt bekommen hatte. Der Pilot gab mir das Kommando „Fertigmachen zum Sprung“. Weil ich nun vorn und hinten einen Schirm hatte, musste ich mich sehr weit nach rechts unten hinüberbücken, damit ich meine Füße herausbekam. Als ich nun auf der linken unteren Tragfläche in etwas gebückter Haltung stand, den Rücken zur Flugrichtung, legte der Pilot die Aufzugsleine von meiner rechten Schulter über den Kopf auf die linke Seite. Ich stellte meinen linken Fuß langsam aber sicher an die hintere Flügelkante, um mich beim Absprung richtig abdrücken zu können. In dieser Stellung wartete ich mit etwas erhöhtem Puls das Kommando „Sprung“ vom Piloten ab. Meine rechte Hand lag wie gelernt auf dem Ersatzfallschirm. Ich hörte „Sprung“ und drückte mich im gleichen Augenblick mit den Füßen ab und sprang im Winkel von 45 Grad nach unten weg. Dabei legte ich sofort die linke Hand ebenfalls auf den Ersatzfallschirm. Als ich beim Zählen von 121 bis 123 angelangt war, sah ich über mir den kleinen Schirm mit dem roten Verzögerungssack flattern. Im gleichen Augenblick verspürte ich einen kleinen Ruck, und die Sekunden der komischen Empfindungen waren für mich jetzt vorüber.





Mein erster Sprung

Ich überprüfte Kappe und Fangleinen, setzte mich bequem in die unteren Gurte und drehte mich mit dem Schirm, damit ich den Wind im Rücken hatte. Mein Wunsch war es jetzt, stundenlang in der Luft zu pendeln. Die Erde kam aber immer näher. Bei 80 m Höhe machte ich mich für die Landung bereit, holte die hinteren Gurte bis in Brusthöhe herunter und nahm somit der Kappe den Hauptkiel weg, der eine Vorwärtsbewegung von 2 m/s gibt. Meine Füße presste ich fest aneinander. In den Knien eingewinkelt, kam ich mit einer Sinkgeschwindigkeit von 5 m/s auf dem weichen Acker an. Anschließend machte ich sofort eine seitliche Rolle. In diesem Moment muss ich wohl die beiden hinteren Gurte losgelassen haben, denn der Schirm hatte mit Hilfe des Windes ein leichtes Spiel mit mir.

Er zog mich auf dem Bauch liegend 20 m auf dem Boden entlang, bis es mir gelang, zum Stand zu kommen und den Schirm zu umlaufen, damit ihm der Windfang genommen wurde. Freudestrahlend meldete ich mich beim Instrukteur zurück. In allem kann ich nur sagen und immer wieder bestätigen, es war das Erlebnis meines Lebens.

